



Nur fast wie in der vertrauten Tonhalle. Die Tonhalle Maag hat in der nüchternen Atmosphäre eines Holzpavillons ihre eigene Ausstrahlung.

Bilder: Priska Ketterer

Unter neuem Musikhimmel

TONHALLE MAAG Beethovens 9. Sinfonie ruft die Freude aus. Sie gilt dem Weltenglück, an diesem Abend aber schlicht auch der Freude über den neuen Saal. Er gibt der Musik ihre Strahlkraft, wie sich am Eröffnungskonzert zeigte.

«O, Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns angenehmere anstimmen und freudenvollere» – mit einem Rezitativ lässt Beethoven in die sinfonische Collage und Dissonanz zu Beginn des Finalsatzes seiner 9. Sinfonie die Menschenstimme eintreten. Tareq Nazmi ist mit einem Bass von beneidenswertem Volumen gesegnet, und für seinen «Aufruf» lässt er keine Sonderanstrengung spüren, und es brauchte sie auch nicht, weil die Stimme klar und frei durch den Raum in die hintersten Reihen strömte.

Akustisch war einem der Sänger näher als optisch, und dieser Eindruck hatte sich schon von Beginn des Konzerts für alle Instrumente eingestellt, bei den leisen Tremoli der Bratschen und dem Gezwitscher der Flöten am Anfang des Violakonzerts, das der Komponist Brett Dean als Solist des Konzerts und Inhaber des Creative Chair der Saison selber interpretierte.

Das 2004 komponierte Werk gab in seiner komplexen Faktur reichlich Gelegenheit, in dissonanten und zerrissenen oder eben auch «angenehmeren»

Klängen die Transparenz des grossen Orchesters in diesem Raum und die akustische Nähe jedes einzelnen Instruments zum Hörer zu erleben, neben der Bratsche auch etwa das Englischhorn mit elegisch schwebender Kante oder feinste Interventionen des Schlagzeugs. Festzustellen war auch, wie gut der Saal forsche dissonante Ballungen und stürmische Momente verkraftet.

Ohne Ballast und Schlacken

Die Wärme und Energie der grossen Streichersektion des Tonhalle-Orchesters, die Leuchtkraft des Solistenquartetts und die Fülle und Dynamik des Chors – auch alles, was die Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie unter der Leitung von Lionel Bringuier auszeichnete, sprach für die akustische Qualität des Saals. Er lädt ein zu genauem Hören, und zu seiner Feuertaufe gehörte auch, dass er ein Missgeschick, wenn es dann einmal passiert, nicht verbirgt. Fordernde Tempi prägten die Aufführung, das Orchester, die Zürcher Singakademie und die Solisten Christiane Karg, Wiebke Lehmkuhl, Maxi-

milian Schmitt und Tareq Nazmi setzten sie wortdeutlich und ausdrucksstark so um, wie sie gemeint waren: als flüssiges und federnd sich entwickelndes Musizieren, nicht immer mit vollem dramatischem Gewicht vielleicht, aber auch ohne Ballast und Schlacken.

Rekordverdächtig

«Ein Saal, in dem es herrlich klingt» – die Stadtpräsidentin Corine Mauch erinnerte mit diesem Zitat an die Eröffnung der Tonhalle an der Claridenstrasse im Jahr 1895. Zwar fühlte man sich mit der über Lautsprecher verstärkten Rede zunächst eher in eine Mehrzweckhalle als in einen Konzertsaal versetzt, aber wie sich dann ja zeigte, konnte das Zitat tatsächlich auch auf das Provisorium gemünzt werden. Zu Recht erging Mauchs Dank an die Architekten Spillmann Echsle und den Akustiker Karlheinz Müller, die da fast gezaubert haben.

Tonhalle-Präsident Martin Vollenwyder warb anschliessend in gewohnt jovialem Ton für Spenden und bedankte sich vor allem bei denen, die noch spenden werden. Er stellte klar, dass es nicht um Finanzierungslücken beim Bau gehe, sondern darum, dass im gelungenen Maag-Saal auch etwas stattfinden könne. Die

dafür verantwortliche Intendantin Ilona Schmiel verwies auf das «rekordverdächtige» Tempo, mit dem der Saal in nur sieben Monaten realisiert werden konnte.

Die Parallele zur Eröffnung der Tonhalle 1895 zog Schmiel mit dem Hinweis auf das Programm: Auch damals stand zur Feier Beethovens 9. Sinfonie auf dem Programm. Vorangestellt wurde ihr in Gründerzeitstimmung aber das «Triumphlied», das Brahms 1870 zum deutschen Sieg über Frankreich komponiert hatte. Der «leider» utopische Appell (Schmiel) war damals somit wohl kaum der Deutungshorizont des «Götterfunken-Finales», der uns heute so berührt und im nüchternen Saal, geprägt vom schlichten Fichtenholz und ein wenig kühler Beleuchtung, auch ein adäquates Ambiente hat.

Provisorium als Parallelaktion

Als nüchternes Pendant in Grösse und Form zur ehrwürdigen Tonhalle, die im alten Glanz wieder aufzuerstehen soll, präsentiert sich die Tonhalle Maag nun für drei Spielzeiten. Statt Kronleuchter, Stuck und Kompositengötter, die von der Decke herunterschauen, besteht der Musikhimmel hier aus abgewinkelten Holzpaneelen, aus Trägerkonstruktion und Scheinwerfer-

arsenal. Bei näherem Hinsehen erweist sich der Eindruck einer schlichten Schachtelform mit umlaufender Galerie aber als nicht ganz zutreffend. Die Seitenwände sind abgestuft und leicht schräg gegen einander gestellt. Nicht nur akustisch, sondern auch optisch vorteilhaft wirkt auch die leicht aufgeraute Oberfläche des hellen Fichtenholzes.

Maag und Magie

Die Industriehalle empfängt das Publikum zur festlichen Eröffnung schon von weitem mit einer Projektion. Sie lässt Zahnräder und spielende Tonhalle-Musiker über die Fassade laufen, und natürlich erinnert diese Vermischung von Mensch und Maschine an Chaplins «Modern Times». Das industrielle Ambiente wird dann auch im Garderoben- und im durchaus ausreichend grosszügig bemessenen Foyerbereich nicht kaschiert: Die alte Maag-Mechanik und die Magie des Orchesters gehen an diesem Ort eine spannende Verbindung ein. Der Saal selber macht in seiner schlichten Eleganz einen so soliden Eindruck, dass einem trotz der nur dünnen Polsterung des Stuhls jedenfalls an diesem Eröffnungabend der Gedanke, die Verbindung sei auf drei Jahre befristet, abhanden kam. *Herbert Büttiker*

Bezahlt wird nicht

NEUMARKT Es ist die ganze Geschichte – von einer Seite aus gesehen. Das Theater Neumarkt macht eine szenische Lesung aus «Adults in the Room» des griechischen Ex-Finanzministers Yanis Varoufakis.

Eine «Paris Match»-Homestory zeigte, wie er auf der Dachterrasse vor der Akropolis mit seiner Frau dinierte, es gab Fisch, Brot und griechischen Salat – von Krise war da keine Spur. Das Label eines «Champagnersozialisten» hat man ihm denn auch angehängt, als dürften Marxisten nur im UG wohnen. Yanis Varoufakis hat selber in einem Interview mit der «Zeit» zu diesem Bild gesagt: «Ich mag keinen Champagner» – wärs auch der teuerste der Welt. So hat er sich immer in Szene gesetzt: als einer, der sich aus Geld gar nicht viel macht.

So wurde er zum It-Boy der Linken. Seine Attribute waren: Töff, Lederjacke, offenes Hemd. Yanis Varoufakis war, als er noch als griechischer Finanzminister amtierte, so etwas wie der James Dean der marxistischen Kapitalismuskritik. Neben ihm sahen seine Opponenten Sarkozy, Lagarde, Schäuble ziemlich alt aus – er ging ihnen in den Verhandlungen über die finanzpolitische Rettung Griechenlands auch sehr auf die Nerven. Man hielt sein Verhalten für kindisch.

Kurz aber nur war seine Zeit im Amt. Nach fünf Monaten gab Yanis Varoufakis im Juli 2015 seinen Abschied, und er geschah nicht unbedingt aus freien Stücken. Über diese Zeit hat er ein Buch geschrieben. Der englische Originaltitel ist sexy und auch ein bisschen verschwörerisch: «Adults in the Room, My Battle With Europe's Deep Establishment», er spricht von Machinationen gegen die Demokratien Europas. Auf Deutsch tönt das alles nüchterner: «Die ganze Geschichte. Meine Auseinandersetzung mit Europas Establishment.»

EU-Kritik ab Blatt

Nun hat sich das Theater Neumarkt Varoufakis' Erzählungen angenommen. Der Abend, eingerichtet vom Neumarkt-Leitungsteam Peter Kastenmüller und Ralf Fiedler, ist, sagen wir mal: sehr sachbezogen. Da gibt es keine Schritte über die Geschichte hinaus. Keine Gegenstimmen. Nur wenig Spiel. Und Champagner gibt es natürlich auch nicht.

Wir sind an einer mehr oder weniger szenischen Lesung. Das Ensemble (Marie Bonnet, Simon Brusis, Martin Butzke, Hanna Eichel, Maximilian Kraus, Miro Maurer, Sarah Sandeh) liest auch vom Blatt.

Nun, es hätte hier schon theatralen Stoff gegeben. Varoufakis selber tönt die Möglichkeiten an: Wir sind in einer griechischen Tragödie, wo alle blindlings ins Verderben rennen. Und auch in einem Splatter-Stück à la Macbeth, wo keiner unbeschadet herauskommt. Realistischerweise hätte sich auch ein Dickens angeboten: Ein Land darbt da in einem ungeheuren Schuldengängnis. Und die Groteske hiesse: «Bezahlt wird nicht». Doch Theater spielt man nicht am Verhandlungstisch, der im Neumarkt steht. Und auch nicht auf der kleinen Gegen-Bühne.

So hören wir an diesem Abend viel. Über das Hin und Her der Verhandlungen. Über Dr. Wolfgang Schäuble, der die schwäbische Hausfrau macht. Aber vor allem hören wir nur, wie Varoufakis über Varoufakis spricht: als Held seiner Zeit. *Stefan Busz*

Offene Türen und viel Musik zur Eröffnung

TONHALLE MAAG Zur Eröffnung ihrer neuen Spielstätte lädt die Tonhalle am Samstag ab 10.45 Uhr zu einem grossen Klangfest bei freiem Eintritt ins Maag-Areal.

Über zwanzig verschiedene Kammermusikformationen mit den Ensembles des Tonhalle-Orchesters treten morgen am Eröffnungsfest auf. Daneben gibt es Führungen, Podiumsgespräche, Workshops und ein vielseitiges Kinderprogramm in und vor der Tonhalle Maag. Auch für Verpflegungsmöglichkeiten ist gesorgt. Im Saal eröffnet um 11 Uhr das

Cosmic Percussion Ensemble den Konzertreigen. Das Sextett mit Tilmann Bogler, Fabian Ziegler, Thomas Büchel, Janic Sarott, Ryuhei Sunaga und Lukas Rechsteiner besteht aus Studierenden der ZHdK und wird am Eröffnungsfest von Schlagzeugern des Tonhalle-Orchesters verstärkt. 2015 war es Finalist beim Kammermusikwettbewerb des Migros-Kulturprozeents und wird durch den weltbekannten Perkussionisten Martin Grubinger betreut. Zu hören sind unter anderem «Peaux» aus «Pleiades» von Iannis Xenakis, «Ionisation» von Edgar Varèse sowie «Calien-



Die Fabrikfassade verrät es: In der Maag-Halle wird jetzt Klang produziert.

ta» des Franzosen Emmanuel Séjourné. Um 18.30 Uhr krönt das Tonhalle-Orchester Zürich mit einer weiteren Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie das Eröffnungsfest. Dieses Abendkonzert wird auch live auf Grossleinwand auf den Maag-Platz übertragen. Dort gibt es anschliessend Unterhaltung mit Jazz und Funk. Überblick über das Programm bietet die Homepage der Tonhalle sowie ein Infodesk vor Ort. Dort können auch die Karten für den freien Eintritt bezogen werden. *hb*

Dritte Wiederholung des Eröffnungskonzerts heute, 19.30 Uhr.